



Fünf Kontinente auf 20 Hektar

Wildtierstation Sachsenhagen



Die Wildtier- und Artenschutz-Station Sachsenhagen versorgt verletzte und verwaiste Vögel und Wildtiere. Fotos: dpa

Von Marc Wichert

Sachsenhagen (Ini). Seltene Tiere aus fernen Ländern werden immer beliebter. Doch viele Tierhalter sind überfordert von Riesenschlangen und Berberaffen in den eigenen vier Wänden. So landen die Exoten manchmal bei verletzten einheimischen Wildtieren – in der Wildtierstation von Sachsenhagen.

Fast ist es idyllisch dort draußen bei Sachsenhagen. Hinter dem Eingangstor zur Wildtierstation kreuzt vom Besucher unbeeindruckt eine Pfauenhenne samt Küken den Weg. Dahinter gibt es Urwälder in Miniatur: Zwischen Farnen sonnen sich kleine Schildkröten auf den warmen Steinen in ihrer Teichoase, umfasst von Rosen und Lavendel. Auf Ästen – unter einem aufgespann-

ten Regenschirm – sitzen Graupapageien, die den Besucher mit einem krächzenden „Hallo“ begrüßen. Fast könnte man vergessen, dass Pfau, Schildkröte und Papagei eigentlich woanders hingehören, nämlich in freie Wildbahn, in Länder, die weit weg sind.

2343 Tiere aufgenommen

Die Wildtierstation in Sachsenhagen, auf einem ehemaligen Munitionsdepot der Bundeswehr zwischen Brennesfeldern und dichtem Wald gelegen, wächst und wächst. 2343 Tiere haben 14 Mitarbeiter und weitere ehrenamtliche Helfer 2011 neu aufgenommen. Die Station ist nach eigenen Angaben die größte ihrer Art in Niedersachsen. 22 ähnliche Einrichtungen sind vom niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft,

Küsten- und Naturschutz anerkannt. Ziel der Tierstation ist die Auswilderung oder Wiederansiedlung von Tieren wie dem Igel oder der bedrohten

Moorente. Exoten werden in der Regel an Zoos weitergegeben.

Die sprechenden Graupapageien, die eigentlich in den afrikanischen Dschungel gehören und die scheinbar so nett grüßen, sind psychisch krank. Sie rupfen sich ihre Federn aus der rosa Haut, können nicht mehr fliegen und halten sich, wie der Leiter der Station und Tierarzt Florian Brandes erklärt, ein bisschen für Menschen. Sie suchen Kontakt und ahmen deshalb die menschliche Stimme nach. Ähnlich wie bei den Graupapageien ist es bei vielen anderen exotischen Tieren. Meist kommen sie aus privater Haltung und werden irgendwann ausgesetzt. Oder sie werden beschlag-

nahmt – weil sie entweder unter Artenschutz stehen oder weil sie zu exotisch sind, um in kleinen Wohnungen gehalten zu werden.

Munitionsbunker als Behausung

Weil immer mehr Tiere nach Sachsenhagen kommen – vor 20 Jahren gab es dort laut Bestandsliste noch 212 Tiere – beschäftigt die Station mittlerweile gar einen Handwerker. Neue Ställe und Volieren etwa müssen gebaut werden. „Platz haben wir zwar genug“, sagt Brandes. Auf einer Fläche von 20 Hektar dienen 26 ehemalige Munitionsbunker als Behausungen für Dingos, Uhus oder die seltenen philippinischen Prinz-Alfred-Hirsche. Es fehle aber an Material für die Unterkünfte, erklärt Brandes und zeigt auf eine Art Gewächs-

haus „Das war mal eine Swimmingpool-Abdeckung, die uns jemand geschenkt hat.“ Jetzt beherbergt es Schnappschildkröten.

„Spenden sind wichtig“, betont der Tierarzt. Ein Drittel der finanziellen Mittel seien Spenden, der Rest komme vom Land und von der Aktion Tier. Betritt man die engen Räume mit den Terrarien, wird klar, warum das Geld so wichtig ist. Es ist brütend warm und feucht. Bei einigen Arten muss mit teurem künstlichem Licht die Sonne simuliert werden. Ein kleiner Kaiman schwimmt in seinem Terrarium, in einem anderen liegen zwei Pythons ineinander verschlungen – Riesenschlangen aus Südostasien, die mehrere Meter lang werden können. Die beiden in Sachsenhagen sind nur etwa drei Meter lang – aber immer noch zu groß für eine Wohnung.



Über die Arbeit für den Naturschutz können sich Besucher täglich um 15 Uhr im Rahmen einer Stationsführung informieren.

